

sicht, doppelte Negation!) kein Ausspruch Salomos, Buddhas, Arno Nadels und anderer prominenter Denker, nicht in Erwägung gezogen worden war.

Zu finden war nicht nur der dramatisierbare Stoff, sondern auch der Dichter, der ihn verdichtete. Brecht und Bronnen schieden von vornherein aus — als explosive Vehementler. Liesbeth Dill war mir zu weich. Bei Gerhart Hauptmann holte ich mir einen olympischen Korb. Thomas aus dem Zauberberg schien nicht der richtige Mann; denn das Stück sollte freibleiben von literarischem Ballast. Ich begab mich zu Georg Kaiser, der zwar prinzipiell bereit war, doch der erforderlichen Federleichtigkeit zu ermangeln schien. Klopfte an bei Alfred Polgar, der leider allzuwenig auf Berlin eingestimmt ist. Versuchte mein Heil bei Kurt Tucholsky, der sich entberlinisiert und per Metamorphose zum großen Pariser gewandelt hat. Und fand die Erlösung bei einem Kleinpariser. In Hans Reimann. Der mir nicht nur die Revue geschrieben hat, sondern auch diesen Aufsatz.

## DAS BERLINER VÖLKERKUNDE - MUSEUM

ANLÄSSLICH DER NEUORDNUNG

VON CARL EINSTEIN

**E**in Kunstgegenstand oder Gerät, die in ein Museum gelangen, werden ihren Lebensbedingungen enthoben, ihres biologischen Milieus beraubt und somit dem ihnen gemäßen Wirken. Der Eintritt ins Museum bestätigt den natürlichen Tod des Kunstwerks, es vollzieht den Eintritt in eine schattenhafte, sehr begrenzte, sagen wir ästhetische Unsterblichkeit.

Ein Altarbild, ein Porträt werden zu bestimmtem Zweck, für eine bestimmte Umgebung verfertigt; gerade ohne letztere ist die Arbeit nur ein totes, dem Boden entrissenes Fragment; genau als bräche man ein Fensterkreuz oder Säulenkapitell heraus; wahrscheinlich war das Gebäude schon eingestürzt. Doch man sondert nun eines ab: das ästhetische Phänomen, womit von Beginn an die Wirkung des Kunstgegenstandes verfälscht und eingegrenzt wird. Das Altarblatt ohne Gebet ist tot; schwache Naturen versuchen davon aus glattem Aesthetizismus irgend eine vage Religiosität zurückzurufen: dichtende Stimmung soll den großen, bestimmten und lebendigen Zustand ersetzen. An die Stelle entzückter Andacht tritt die kunstwissenschaftliche Methode, die Diskussion über Stil und Urheber, Dinge, die im Kreis der Gebete gänzlich belanglos waren. Die Schönheit eines Altarblatts bestand darin, daß es von Aengsten, Wünschen und bangenden Schreien nach Gott umringt war, es einer Handlung als bescheidenster Teil diente, daß der Schatten des Gottes in ihm wohnte und statt Museumsbeamten Priester ihm dienten. Im Porträt woben die letzten Spuren des Ahnen- und Toten-